ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEL DEUTSCHLANDS

Jahrgang 1931

Breslau, den 29. Oktober 1931

Nummer 8

Nazi-Demagogen am Werk

Frick nennt die klassenbewußte Arbeiterschaft: "Mordpest der Untermenschen" – 10000 sozialistische Funktionäre sollen an die Wand gestellt werden

Emc "Arbeiter"-Versammlung ohne Arbeiter!

Wenn es noch eines Beweises für die Verlogenheit der Nazis bedurft hätte — die gestrige Versammlung im Messehof, in der Dr. Frick referierte, hat ihn erbracht. In dieser Versammlung einer "Arbeiterpartei" waren die Arbeiter zu suchen. Dugegen war das Bürgertum in allen Schaftierungen, vom durch den Kapitalismus zugrunde gerichteten Bäckermeister bis zu den oberen Zehntausend, vollständig vertreten, darunter, wie es schien, in erheblicher Anzahl Beamte der Republik, die sich wahrscheinlich schon für das "Dritte Reich" vorbereiten, da sie von der Republik "zu schlecht" bezahlt werden. Auch die Frauen waren in besonders großer Zahl erschienen, und man sah nicht weniger kostbare Pelze, als auf irgend einer Veranstaltung der so sehr gehaßten "Mischpoche".

Kein Wunder, daß Herr Frick bei einem solchen Publikum reichen und fanatischen Beifall fand, wenn er seine monotonen und nichtssagenden Ausführungen mit Kraftworten wie "sozialistische Dolchsfoßpolitik", "marxistische Verbrecher", "Novemberverbrecher", "marxistische Luderwirtschaft", "marxistische Mordpest" dies alles sagt ein Kultusminister, der ausgerechnet den "eligiösen Sozialisten" Grimme, seinen Kollegen in Preußen, einen "gottlosen Marxisten" schimpft usw. ausfüllte. Ein Beifall, der zum Getose wurde, als Frick die Versicherung abgab, daß die NSDAP, erst einmal an der Macht, "binnen 24 Stunden mit der Mordpest der Untermenschen aufgeräumt haben werde", und daß es besser sei, wenn "bei der kommenden grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Nationalismus und Marxismus" 1000 oder 10 000 marxistische Funktionäre zu schaden kommen (soll heißen: erschlagen werden!), als daß das Deutsche Volk an dieser Pest zugrunde gehe".

Jedoch mit starken Worten kann man zwar Massen verhetzen, aber keine Politik machen! So war denn alles, was Herr Frick auf politischem Gebiete zu sagen hatte, ein klägliches Gemisch von Hilflosigkeit und unverschämter Demagogie. Selbstverständlich ist, von der Dolchstoßlüge (die schon längst widerlegt ist!) bis zu den Tributlasten (die die Nazis selbst bewilligten!) alles Elend entstanden durch den Marxismus. Eine Weltwirtschaftskrise gibt es für Herrn Frick ebenso wenig, wie eine Krise des Kapitalismus, und so kennt er auch nicht das Problem des Sozialismus, den er mit keinem Wort erwähnt, obwohl er doch im Namen der Partei verankert und in ihrem Programm in fast jeder These vertreten ist. Nur der Nationalismus kann uns retten, nur die Abstellung des "Tributwahnsinns" und selbstverständlich nur die Ausrottung der "marxistischen Pest" mit Stumpf und Stiel.

Leider hüllte sich Herr Frick über die Wege, die die

Leider hüllte sich Herr Frick über die Wege, die die NSDAP, gehen wird, wenn sie an der Macht ist, in Stillschweigen. Nur so viel verriet er, daß die Maßnahmen ebenso einfach als entscheidend sein werden, und daß es "vor allem keine Diskussion darüber geben" werde. Der Beifall, der hier einsetzte, enthüllte deutlicher als alles andere die Mentatität derer, die nur "regiert" werden wollen: Untertanent Interessant war aber, wie fabelhaft diese Parter, die die

Interessant war aber, wie fabelhaft diese Parter, die die "Geschäftemacher" und "Interessentenhaufen" bekämpft, sich auf's Geschäft versteht. Eine solche Schnorrerer, wie sie in dieser Versammlung mit Zeitungen und Traktätchen, mit Photos der "Führer" und Werbepostkarten, mit Abzeichen und Idolen getrieben wurde, stellt den Schnorrgroßbetrieb der Heilsarmee weit in den tiefsten Schaften. Zuletzt traten dann auch noch Gabenlisten und riesige Sammelbücksen in Aktion, ja sogar ein Sprechehor trat auf, nicht etwa um den Zuhörern eine Wellanschauung ins Gedächtnis zu hämmern oder ein Bekenntnis der Jugend zum Nazitum abzulegen, sondern um für das — Zeitungsabonnement zu werben! Wir haben schon recht: an Hitler ist ein Propagandachef für Karstadt oder Tietz verloren gegangen. Schade um das Talent!

Rund um das Dritte Reich

"Herrenmenschen"

Zu der Sorte der von Hitler für die Herrschaft über die Masse ausersehenen "Herrenmenschen" gehört auch jener Rittergutsbesitzer Hans Joachim Günther in Groß-Jänowitz, der bei einer Ausemandersetzung mit seinem Melker, den er zweimal fehlte, den Metkerlehrling Beier erschoß. Obgleich dieser "Herrenmensch" - wahrscheinlich ob seines Herrentums - schon wegen Hausfriedensbruch. Beleidigung und Korperverletzung vorbestraft ist, hat er natürlich sein Gewehr nicht herbeigeholt, jemanden zu erschießen, sondern befand sich - der Arbeitgeber gegenüber dem Arbeitnehmer! -, wie alle diese Leute, in der Notwehr. Er behauptet jetzt, daß der Schuß ein Schreckschuß sein sollte und der zweite von selbst losging, als er von einem Schemel gefroffen zu Boden sank. Die Zeugen indessen wissen von diesem Schemel nichts, sondern nur, daß der Melker dem ersten Schuß nur dadurch entging, daß er sich zu Boden warf, und daß Günther beim zweiten Schuß um so genauer zielte, um nicht wieder zu fehlen. Trotzdem traf er nicht den Melker, sondern den am Streit nicht beteiligten Melkerlehrling.

Es ist bekannt, daß erst die Empörung der Bevölkerung, die den Rohling schon lange kennt, den Staatsanwalt dazu brachte, Gunther verhaften zu lassen. Das Urteil wird zeigen, ob es noch Richter gibt in Deutschland.

Das kommende Paradies

Köln. Die zu Oldenburg gehörende rheinische Enklave Birkenfeld wird von den Nationalsozialisten der benachbarten preußischen Rheinprovinz als Demonstrationsort geschätzt, weil dort kein Uniformverbot besteht und die geringen Polizei= kräfte großen Massen gegenüber machtlos sind. Am vergangenen Sonntag nahmen an einer Gautagung in Oberstein-Idar 4 bis 5000 uniformierte Nationalsozialisten teil. Oberstein stand unter einem beispiellosen Terror der Nationalsozialisten. An allen Ecken und Enden der Stadt wurden tagsüber Leute belästigt. Nach Eintritt der Dunkelheit gab es zahllose überfälle. Blutüberströmt kamen Straffenpassanten zur Polizeis wache. Abends gegen 9 Uhr wurde in den Schloffanlagen ein Uberfall durch 25 Nationalsozialisten auf vier Reichsbannerleute verübt. Hierbei wurde einem Reichsbannermann das Gesicht zerschlagen, ein anderer erhielt einen Dolchstich in die Lunge und wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt. In der gleichen Nacht zogen Hitlerleute in ein Verkehrslokal linksgerichteter Parteien und forderten die Gäste auf, "Heil Hitler" zu rufen. Als man dieser Anordnung nicht nachkam, fielen die Nationalsozialisten auf

den Befehl: "Spaten heraus, schlagt sie tot" über die Gäste her, verletzten verschiedene schwer und zertrümmerten die gesamte Einrichtung. Die Samariterkolonnen, die Arzteschaft und die Polizei wurden dauernd in Anspruch genommen.

SA.=Vorbereitungen rund um Berlin

Berlin. Die Umgruppierung der nationalsozialistischen Kräfte nach den industriellen Bezirken nimmt immer größeren Umfang an. So lassen Beobachtungen darauf schließen, daß Berlin vollständig von Nazi-Truppen eingeschlossen werden soll.

Allein in den letzten Tagen haben kleine Ortschaften im Osten Berlins, wie Falkenberg, Wartenberg, Biesdorf, Eiche und Marzahn und andere umfangreichen Zuzug erhalten. Schätzungsweise 2000 Mann, besonders zuverlässige, ausgesuchte S.-A.-Leute aus anderen Gauen, sind eingetroffen, mit großen Koffern, in denen die feldmarschmäßigen Austustungen wohlverwahrt ihrer Bestimmung warten.

Geistesterror der Nazis

Wer da glaubt, daß die Nazis sich damit begnügen, politische Gegner tot- oder halbtot zu schlagen, der irrt. Wie auf der Straße, so treiben sie auch auf den Universitäten ihr Unwesen, und leider wird ihnen hier weniger als sonstwo das Handwerk geligt.

Ist ihren aber wirklich einer nicht ganz zu Willen, so greifen sie zu Repressalien. So wollen jetzt die Italienser Nazi-Studenten die Universität Halle verlassen, weil der Pfarrer Dehn als Theologieprofessor nach Halle berufen worden ist. Pfarrer Dehn soll nämlich — und das ist ein Verbrechent — Pazifist sein. Selbst die Erklärung des Rektors und des Senates, daß "Professor Dehn es aufs entschiedenste ablehne, Marxist und Pazifist zu sein", genügt diesen Kriegshetzern nicht. Er steht nun einmal in einem Geruche, den sie nicht riechen können.

Nach Braunschweiger Muster

Vor 14 Tagen erklärte ein Naziredner auf einer SA.=Ver=
sammlung im "Wiener Garten", daß man die Absicht hat,
20 000 SA.=Leute aus ganz Deutschland in Berlin zusammen=
zuziehen. Gespräche, die in allen SA.=Stürmen Berlins um=
schwirren, bestätigen diese Absicht. Mit dieser SA.=Armee
wollen Hitler und Goebbels nach dem Braunschweiger Muster
gegen das werktätige Berlin "vorstoßen".

Der Januskopi der NSDAP.

Die Partei der Lüge und der Demagogie

Als die ersten Propagandisten Hitlers durch das Land zogen und, von der psychologischen Wirkung ihrer Phrasen überzeugt, den Nationalsozialismus als den "Retter Deutschlands" und Hitler als den Heiland, der ihn bringen würde, ausriefen, da war es in erster Linie das durch die Konzentrierung des Kapitals verarmte und verelendete Bürgertum, da waren es die stellungslosen Offiziere, die Studenten, denen keinerlet Aussicht auf eine Stellung winkte, die diesen Ruf aufnahmen. Und es gab auch eine ganze Kategorie von Menschen, die im Nationalsozialismus plötzlich die politische Auswirkung ihrer völkischen Ideen sahen: die Leute um den DHV. Und gerade diese, die zu den stärksten Stützen Hitlers innerhalb der Angestelltenschaft zählen, sind nun endlich stutzig geworden. Nicht, daß sie trotz aller Nackenschläge den Glauben an Hitler verloren hätten, so weit sind sie noch nicht. Nein, sie sind "besorgt!"

Max Habermann, einer der ersten Führer des DHV., bringt diese Besorgnis im "Deutschen", dem Blatt des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Ausdruck, wenn er, immer noch von den Schlagworten Hitlers, verblendet, schreibt:
"Die nationale Opposition, wie sie in Harzburg

aufgetreten ist, bereitet uns eine schwere Sorge, weil sie die Gefahr deutlich macht, daß der nationale Sozialismus seinen Weg im Bündnis mit der finsteren. von der Schwerindustrie finanzierten sozialpolitischen Reaktion gehen will . . . In seiner stürmischen, selbsthewußten Art hat der Nationalsozialismus für sich alle Gefahren des Bündnisses bestritten, weil er seine Verbündeten nur als eine Etappe betrachtet, die er, im Besitze der Macht, spielend überwindet. Wer in Harzburg das Aufgebot an Industriesyndici gesehen nat, mun annehnien, dan sich die Schwerindustrie mit ihren sehr handgreiflichen materiellen Interessen bet Hitler besser aufgehoben hofft, als bei der Regierung der Gewerkschaftler Brüning und Stegerwald . . . Die Rechnung dieser Herren ist einfach, sich im Besitz der Macht leicht über die sozialen Bestandteile des Nationalsozialismus hinweg zu setzen, weil sie dann die zu meisternden wirtschaftlichen Schwierigkeiten so groß einschätzen, daß Hitler den Schwerindustriellen. die er in den Sattel gehoben hat, dann wegen ihres wirtschaftlichen "Sachverstandes" auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sein würde . . . Stehen die christlichen Arbeiter dem Nationalsozialismus, wenn er schon den Weg der Koalition gehen will, denn so viel ferner als die Thyssen, Vögler, Kiep, von Stauss, Hugenberg, Bang und Quaartz?"

Wir können Herrn Habermann das große Fragezeichen sehr leicht beantworten. Wir glauben zu wissen, warum Herr Hitler nicht bei den christlichen Gewerkschaften, sondern bei den "finsteren von der Schwerindustrie finanzierten sozial» politischen Reaktion" steht: weil dort das Geld zu finden ist, das Herr Hitler zur Verhetzung der Massen, zur Zerreißung der Arbeiterklasse und zur Erreichung seiner egoistischen Ziele braucht. Wenn Herr Habermann schreibt, daß jeder von beiden, sowohl Hitler als auch die Schwerindustrie, glaubt, den anderen in der Tasche zu haben, wenn er erst die Macht hat, so ist das zumindest leichtgläubig, denn wir glauben beweisen zu können, daß die Schwerindustrie Herrn Hitler

längst in der Tasche hat.

Was ist vom Namen der "Nationalsozialistischen Arbeiter» partei" übrig geblieben! Nur noch der Name! Was ist von ihrem Programm noch vorhanden? Das Papier, das geduldig ist! "Ohne Nationale Befreiung kein Sozialismus! Ohne Zerreifiung des Schanddiktates von Versailles und des Youngplanes keine nationale Befreiung!" Das war die Parole unter der die 107 nationalsozialistischen Abgeordneten in den Reichstag einzogen, gewählt von einer verelendeten, mit Phrasen trunken gemachten Masse. Was war ihre erste Tat? In der ersten Sitzung des Reichsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, unter dem Vorsitz des Dr. Frick, enthielten sich alle Vertreter der Nationalsozialistischen Partel der Stimme, als ein Antrag Torgler und Genossen auf Einstellung der Zahlungen nach dem Youngplan abgestimmt wurde, und billigten somit die in hunderten von Verssammlungen angeprangerten "Tributlasten." Freilich durften das ihre Anhänger nicht erfahren und Hitler selbst telegraphierte im Lande umher, daß "diese Vorgänge zu verschweigen seien." Inzwischen hat der "Nationalist" Hitler alles deran gesetzt, in ausländischen Zeitungen (selbstverständs lich gegen Barzahlung!) den von ihm so gehaften Nationen beizubringen, daß der Nationalsozialismus ihnen kein Haar krümmen werde. Und er hat damit (ein neuer Beweis, daß er ein verhinderter, aber ganz hervorragender Propagandachef ist, der jedem Warenhauskonzern Ehre machen würde!) erreicht, daß sogar schon französische Zeitungen feststellen, daß "Hitler's Außenpolitik sich kaum von der Stresemanns unterscheiden werde!" Wohlgemerkt, die Außenpolitik!

Nicht weniger deutlich tritt die Demagogie der Nationalssozialistischen Arbeiterpartei bei dem zweiten Bestandteil ihres Namens, beim Sozialismus, zu Tage. Ist schon hinter die nationale Gesinnung der Leute, die ihren ersten Putsch zur Freude und mit Unterstützung der französischen Besatzung machten, und deren führende Anhänger einst nicht weit von den Separatisten Dorten und Matthes zu finden weren, ein

großes Fragezeichen zu setzen, so verdient ihr Phrasengeschrei vom Schallsmus nur ein einziges Holingelächter aller Arbeiter.

"Verstaatlichung der Banken" heißt die These II three Parteiprogrammes. Und trotzdem stehen sie mit einem Herrn von Stauss, dem Banke und Borsenfürsten, den sie enfeignen müßten, auf bestem Fusie. Ihren schlesischen Führer sicht, man oft genug vor der Villa eines Breslauer Bankgewaltigen vorfahren.

Lis ist nicht wahr, daß sie Banken verstaatlichen wollen. Das brauchten sie nur als "Massenfang-Parolel" Herr Feder, ihr "Wirtschaftler", erklärte auf einer Wahlversammlung in Magdeburg, in die Enge getrieben:

. . er habe niemals von einer Verstaatlichung der Grofibanken und Banken, sondern immer nur von der Reichsbank gesprochen!"

Aber im Programm s'cht es! Weiter: These 13 desselben Programms besagt: "Vers stantlichung aller bereits vergesclischafteten Betriebe (Trusts)" d. h. Sozialisierung aller mittleren und Großbetrlebe der Industrie, besonders der Bergbauindustrie.

Aber der gleiche Herr Feder erklärt munter: ... Solche Forderungen zielen tatsächlich auf die Aushöhlung des Eigentumsbegriffen. Die Forderung daß die Hälfte der Aktien in den Besitz des Staates übergehen soll, ist schon nicht mehr Staatssozialismus,

lst reiner Marxismus!" Dann ist vielleicht Herr Feder der Meinung, daß die Aktien, wenn nicht dem Stnate, so doch zu mindestens den Arbeitnehmern zu übergeben seien, de er je eine Partel vertritt, die den "Sozialismus" will und soger im Namen führt? Weit geschlt! In These 14 des Parteiprogrammes heißt es: "Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben!" Hören wir, wie Herr Feder, diesen Satz auslegt:

"... Die Forderung von Mitbesitz und Mits bestimmung an Wirtschaftsbetrieben führt unvera meidlich zur Wirtschaftsdemokratie . . . und damit zur Auflösung und Zerstörung der Wirtschaft!"

Wenn man ny noch nicht überzeugt ist, so könnte man fragen, ja. was für einen "Sozialismus" vertritt denn nun eigentlich die NSDAP.? Und die Antwort erhält man von Herrn Hitler selbst:

Wahrheit keine Absage an den Kapitalismus, sondern die Vorbedingung für eine gesunde Privatwirtschaft" (Völkischer Beobachter).

Nun, besser kann ein Parteiführer die Lüge im Namen seiner eigenen Partei nicht festlegen. Es bleibt uns also nur noch das Namensanhängsch übrig, das da lautet "Arbeiterpartei" und das ja auch sinngemäß im Volksmunde schon seit langem nicht mehr laut wird. Auch hier lassen wir am besten und eindringlichsten den "Führer" selbst reden: "... Die große Masse der Arbeiter will nichts

anderes als Brot und Spiele . . . Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht . . . die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufs recht erhält und sichert."

Nun können wir die Symphatien verstehen, die Herrn Hitler mit Generaldirektoren und Bankfürsten, mit Generalen und Prinzen verbindet. Das ist ihr Programm I Das ist Ihr Mann, der für sie die Kartoffeln aus dem Feuer holt und der Arbeiter betölpeln will, indem er diesen Verrat unter der Flagge einer Arbeiterpartei begeht. Gewiß, in der NSDAP. sind auch Arbeiter. Die Jungen, arbeitslosen Burschen, die der Hunger und die Abenteuerlust in die SA, treibt, die Landarbeiter, die von ihrem Gutsbesitzer unter Hungerdrohungen in die "Nationale Front" geprofit werden, und Jene armen Schlucker, die in den Werkvereinen eines Wilhelm Schmidt das Gnadenbrot ihrer "Brotgeber" essen dürsen, die sind in der NSDAP, zu finden. Der klassenbewufite Arbeiter welf, was er von einer Partei zu halten hat, deren Name eine dreiteilige Lüge ist, einer Partei, die die Massen nur zur Stillung des Machthungers einiger "Herrenmenschen" braucht, einer Partei, die bis jetzt noch jede Kampfparole, die sie ausrief, heimlich widerrufen

A STEEL WAS DESIGNED TO THE WORLD SEE WITH STEEL STEEL WITH A STEEL WAS A WAS

Der Sieg des Bürgeriums m Englina

Das vorläufige Endergebnis der englischen Wahlen

TU. London, 28. Oktober. Es liegen nunmehr 593 Wahlergebnisse vor; es fehlen also noch 24 Resultate. Es wird noch bis Sonnebend dauern, bis sie sämtlich eingegangen sind. An dem Gesamtbild des überwältigenden Sieges der Nationalregierung und besonders der Konservativen Partei werden die noch fehlenden Ergebnisse nichts mehr andern können. Um 22 Uhr war der Stand der Parteien folgender: für die Nationalregierung:

Konservative		٠	471
Nationale Arbeiterpartei Macdonald	٠		14
Liberale Nationalisten Sir John Simon	,		26
Nationale Liberale Sir Herbert Samuel			37
Nationals Unabhängige			3
insgesamt.			

Gegen den Lohnabbau

Die Unternehmer wissen keinen Ausweg aus der Krise. Thre Parole ist Lohnabbau. Wir haben schon oft dargelegt, daß der Lohnabbau die Krise verschärft, den Absatz vermindert, die Arbeitslosenzahl vermehrt Durch den Lohnabhau wird die Leistungsfähigkeit der Betriebe nicht gehoben, das Unkostenkonto nicht verkleinert und der Export nicht gesteigert. Die Zusammenschrumpfung des Absatzes, hervorgerufen durch die Lohn- und Gehaltskürzungen, erhöhen die Unkosten und schwächen die Leistungsfähigkeit der Betriebe derart, daß dies durch Lohnkürzungen gar nicht wieder wett gemacht werden kann.

Der Wahnsinn des Lohnabbaus feiert in der Metallindustrie Breslaus gegenwärtig wahre Orgien. Sie wollen die Lohn- und Gehaltsbedingungen noch in diesem Jahre in drei Etappen verschlechtern. Einmal soll für die Große betriebe sofort eine ganz empfindliche Kürzung der Verdienste für ca. 70% aller Beschäftigten stattfinden. Dann soll spätestens in einigen Wochen für die gesamte Arbeiterschaft nach dem Willen der Metallindustriellen ein Generalabzug vorgenommen werden und außerdem sollen ganz ungeheuerlich anmutende Verschlechterungen im Manteltarif, der Ende des Jahres abläuft, zur Durchführung kommen.

Der Brotorels ist für ein 4 Pfund=Brot von 68 auf 72 Pfg. erhöht worden. Die Butterpreise steigen. Die Löhne, wenn die Scharfmacher der Metallindustrie ihren Willen durch= setzen, werden in nächster Zeit bis zu 50% herabsacken. Die Preissenkungsaktion hat im letzten Jahre nicht den geringsten Erfolg gehabt. Die Lebenshaltungskosten sind nach den Reichsindexzahlen im letzten Jahr noch nicht um 10% gesunken, die Löhne sind um das Mehrfache dieses Prozentsatzes gefallen. Der Arbeitsminister Stegerwald sagte auf

CONTRACTOR CONTRACTOR

dem Gewerkschaftskongreß, es sei ihm lieber, wenn der Arbeiter statt 45.- Mk. nur 35.- Mk. verdiene, wenn er sich dafür mehr kaufen könnte. Das war nichts wie eine irreführende unwahre Redensart. Bei diesem Verhältnis des Sinkens der Preise und der Löhne wird der Arbeiter zu immer größeren Entbehrungen gezwungen und in Not und Verzweiflung getrieben. Stegerwald senkt die Löhne, Schiele erhöht die Preise und die Arbeiterschaft verelendet dabei.

In früheren Krisen wurde immer dadurch ein Ausweg aus der Krise gefunden, daß die Preise schneller fielen wie die Löhne, wodurch die Kaufkraft sich steigerte, außerdem suchte sich der Kapitalismus neue Absatzmärkte in nicht kapitalisierten Ländern. Diese Sicherheitsventile für die Krise sind heute nicht mehr vorhanden. Die Kartelle und Syndikate halten die Preise künstlich hoch. Die Löhne fallen viel mehr wie die Preise, so daß der Verbrauch und Absatz immer mehr zusammenschrumpft. Fast alle Länder haben sich selbst Industrien geschaffen und machen es den kapitalistischen Staaten durch Zölle und Subventionen unmöglich, ihre ere zeugten Waren dort abzusetzen.

Der Lohnabbau muß mit allen Mitteln bekämpft werden, er verschärft die Krise und stelgert das Elend. Der Staat mit seinen Schlichtungsinstanzen tritt dem Unverstand, der im Lohnabbau liegt, nicht entgegen, sondern fördert ihn durch Sprüche mit empfindlichen Lohnkürzungen. So sehen wir die Kapitalisten und den kapitalistischen Staat eifrig an dem Niedergang des Kapitalismus arbeiten, ohne daß sie es wollen und glauben.

Die Arbeiter müssen den Niedergangsprozest des Kapitalismus beschieunigen und seine Beseitigung herbeiführen, wenn sie frei und glücklich werden wollen.

gegen die Nationalregierung:

Die Konservative Partei hat insgesamt 207 Sitze gewonnen, während die Arbeiterpartei 232 Sitze verloren hat. Die Wahlbeteiligung stellt sich auf 76,57 v. H. Aus den bisher vorliegenden Wahlergebnissen geht hervor, daß 20,8 Millionen Menschen sich an den Wahlen beteiligt haben. Hiervon entsfallen annähernd 111/2 Millionen auf die Konservativen (8,56 Mill. im Jahre 1929), etwo 1,9 Mill. ouf die liberalen Parteien der verschiedenen Schattierungen (5,3 Mill. im Jahre 1929) und etwas über 6,6 Mill. auf die Arbeiterpartei (8,4 Mill. im Jahre 1929). Bisher sind 12 weibliche Abgeordnete gewählt.

Der "4. August" der japanischen **Sozial**demokratic

Tokio. Der in Mukden angekommene Parlamentsabgeordnete der Sozialistischen Partei Japans (Rono Talsiuto), Matsutan!, der sich hach der Mandschurei begeben hat, um die dortige Lage zu studieren, gab an die Presse folgende Erklärung ob: "Die Operationen der japanischen Truppen in der Mandschurel sind durchaus nicht zum Schutz der kapitalistischen Interessen durchgeführt, sie wurden im Gegenteil durch die Notwendigkeit der Lösung des nationalen Problems hervorgerufen. Deshalb unterscheidet sich die jetzige Lage in der Mandschurel wesentlich von einem Krieg der Kapitalisten.

In der Resolution, mit der die Japanischen Sozialdemokraten sich auf den Standpunkt der vollen Unterstützung des Raubkrieges in der Mandschurci stellten, wird erklärt, daß die Fragen der Japanischen Aktion in der Mandschurei und in der Mongolei zur "Schicksalsfrage der Japanischen Nation" geworden sind.

In three Resolution erklären die japanischen Sozialdemokraten offen, daß "die marxistische Losung: Proletarier aller Länder vereinigt euch! auf der gegebenen ges schichtlichen Etappe jedes realen Inhaltes entbehrt".

Vorgehen der Gewerkschaften im Wirschaftsbeiraf

Erst Preissenkung, dann Lohnsenkung

Berlin. Die Vertreter der Gewerkschaften haben am Mittwoch eine gemeinsame Beratung abgehalten, in der man sich über die in den kommenden Beratungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung einzuhaltenden politischen Linie unterhielt. Es ist völlige Übereinstimmung im Sinne eines einheitlichen Vorgehens der Gewerkschaften im Wirtschaftsbeirat erzielt worden.

Es muß darauf gedrungen werden, daß die Versuche der Preissenkung nicht wie bei früheren Gelegenheiten reine Theorie bleiben, sondern auch in der Praxis verwirklicht werden. Andernfalls wird jeder Lohnsenkung die Zustimmung versagt. Des weiteren soll ein Vorstoß gegen das Kartellsystem unternommen werden. Die Massen der Arbeiterschaft verlangen von den Gewerkschaften, daß mit der Politik der Zugeständenisse Schliff gemacht wird. Es ist an der Zeit, daß die Gewerke schaften den Unternehmern beweisen, daß eine Macht hinter ihnen steht.

Jus'izmaschne ardcici aui Akkord

150 Monate Gefängnis für 69 Seeleute 17 Dampfer verschwunden

Kiel. Vor dem Holtenauer Schnellgericht und vor Schnellgerichten in Lübeck und Kiel sind bisher 69 streikende Seelcute von 17 Dampfern zu fast 150 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das "Verbrechen", das sie begangen haben, besteht in nichts anderem als in ihrem Kampf gegen den Abbau der Heuer, Jedes Streikrecht der Seeleute ist also beseitigt.

Von den noch ausstehenden 17 Dampfern, deren Besatzungen noch abgeurteilt werden sollen, hat man bisher trotz der Aussendung von Flugzeugen keine Spur entdecken können. Ob auf ihnen neue Streiks im Gange sind, ob sie Auslandshäfen angelaufen haben oder durch schlechtes Wetter zurückgehalten werden, ist noch völlig ungewiß.

Vor einem Kieler Schöffengericht wurde die Besatzung des Dampfers "Anita Ruf" abgeurteilt, auf dem der Seemann Holstein führendes Mitglied der Streikleitung war. Auf die Anklage der Meuterei erklärte er: "Wir haben nicht gemeutert, wir haben gestreikt!" Er und seine Kollegen erhielten Gefängnisstrafen von je drei und einem Monat. Nach dem Urteil erklärte der Seemann Holstein den Richtern: "Wir werden das Gefängniskleid mit derselben Ehre tragen, wie Sie Ihre Robe." Die Zuhörer des Prozesses brachen in Beifall aus.

Der "Vorwärts" benutzt den Streik der Seeleute zu einer beispiellosen Hetze gegen die Streikenden und findet es vollkommen richtig, daß die kaiserliche Seemannsordnung noch in

Kraft 1st.

Auschluß Ochinghaus aus Ecm Deutschen Meiallarbeiter-Verband

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist der von der SPD. in die KPD. übergetretene Reichstagsabgeordnete und Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Gevelsberg aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband ausge chlossen worden. CONTRACTOR OF THE PROPERTY OF

Der Polyp

Eine Novelle von Fjodor Gladkow Copyright Malikverieg

Er hielt sich prachtvoll. Schlank, elastisch, sauber, in seiner Kleidung befont Arbeiter (selbst in seiner Stimme erschien so eine solide proletarische Rauheit), so stand er vor dem Tisch des Vorsitzenden der Gouvernementsabteilung, mit respektivoller Würde, ein Mensch, der sich seines Werles bewußt ist. Er sprach kler, kräftig, klug, schön, ohne überflüssige Worte und sah dabei unverwandt, ohne zu zwinkern. dem Vorsitzenden ins Auge. Dieser war auch aus unserer Fatisk, Paklin, ein eitler Mensch, der Widerreden nicht liebte und das Gesicht eines Sperlings hatte. Er krankte an einer schwachen Seite: Schmeichelei nahm ihm die Besinnung und ließ ihn zerschmelzen. Und Schmeichelei schlägt bekenntlich stets die Menschen mit Blindheit und macht den Helden zum

Waschlappen "Mit deinem Verstand und deiner Erfahrung, Genosse Paklin . . . mit demem organisatorischen Talent . . . mit deiner ungeheuren Autontät bei den Arbeitermassen . . .

"Wissend, daß du, Genosse Paklin, lesi und genau die Direktiven durchsetzen wirst ... verlangte ich mit Nacharuck ... Wer könnte Einwände gege, deinen erstaunlichen Plan erheben . . .:

"Unier deiner Leitung, Genosse Paklin, bin ich bis zur Unkenntlichkeit gewachsen. Vereint werden wir fraglos bald mit Arbeit im Unionsmaßstab betraut werden . . .

Dann horte ich ihn im Plenum des Gouvernementsrats der Gewerkschaften referieren Eine Pracht! Genau, sechlich. Mit Maß Zahlen. Mit Maß lustige Witze. Mit Maß Leninzitete. Mit Meß schwingvolle, wohlbegründete Schmeichelei en die Adresse der Versammlung und des Vorsitzenden.

Vermutlich hatte er schon häufiger im Gouvernementsrat der Gewerkschaften gesprochen, denn man empling ihn mit stürmischem Beifall, mit durstiger Neugier und Aufmerksamkeit. Dorf war es auch, daß ein Genosse mir spöffische Vorhaltungen machie:

"Wie konntest du nur einen solchen Prachtkert nicht würdigen, Välerchen? Du hast dich verhauen, Bruder. Das ist ein einzig kluger Mensch. Der bringt es weit. Ihr Männer des Apparats und Administratoren könnt begabte Köpfe in eurer Nähe nicht leiden, wollt aber selbst möglichst hoch hinaus. Was hast du dich gegen ihn erbost. Man sagt, es riecht bei euch nach Kontrollkommissionen.

Einmal, ich war im Obersten Volkswirtschaftsrat, sah ich ihn beim Sekretär einer hochgestellten Persönlichkeit. Er sprach mit ihm, als ginge er dort ein und aus. Sie standen abseits, rauchten, plauderten und lachten. Der Sekretär verschwand im Büro, Kowaliow seh mich zerstreut an, und in diesem Blick war Ironic und frecher Triumph. Die Tür öffnete sich, und der Sekretär riel ihm laut:

"Komm also, Kowaliow!" Die Tür blieb angelehnt, und ich vernahm laufes Gespräch und Lechen, und denn die gewohnte, deutliche gurrende Stimme Kowaliows.

la, dieser Mensch mußte es weit bringen. Das war mir klar, klar auch, daß ich ihn um leden Preis aus seiner Verschanzung herausholen und wie eine Netter zertreten mußte.

Bei dieser Begegnung zerbrech ich mir zum erstenmal den Kopf über die Fragen: woher kommen solche Menschen? Was ruft sie hervor? Warum fassen sie so festen Fuß in unserer Wirklichkeit? Ich, ein aller Revolutionär, Bolschewik, Soldat des Burgerkrieges, weshalb nasse ich vor ihnen? Warum schuffe ich wie ein Buffel, gräme mich wegen jeder Bagate'le in der Produktion, während die Kowa'lows einen guien Tag leben, eine schwindelerregende Karriere machen, sich überall zu Hanse fühlen, bei leder passenden und unpassenden Ge'egenheit zu verstehen geben, daß ich neben innen ein Nichts, ein Stimper, eine Wenze bin?

Zum erstenmet scheuerte mir damats trübsinnig und

lästig der Gedanke im Hirn: ich kenne etwas, das diesem Subjekt gleicht. Ich dachte lange nach, fast den ganzen Tag, quatte mich ab und konnte doch nicht darauf kommen. Ich war unfahig zu arbeiten, unterhie't mich mit den Ingenieuren, gab falsche Antworten, vergaß Mittag zu essen und rieb mich auf in der Ohnmacht, mir jenes Gesicht ins Gedächtnis zurückzurufen, das irgendwo dicht unterm Schädel aufschwoll. Und ängstigte mich: war ich nicht doch krank? Litt ich an Zwangsvorstellungen?

Erst in der Nacht, als ich schon im Bett lag, schwebte dieses Gesicht als grelle Helluzination vor meinen Augen. Es gibt einen Mollusk, ich glaube, er heißt Tintenfisch. Aus seinem Kopf strecken sich lange Fangarme mit Saugnapfen. Sie sind biegsam, elastisch, schlüpfrig, kriechen stark und schmiegsom über die Steine, dringen in Spollen, in Höhlen, wie Schlangen. Mit ihnen zu kämpfen, ist schwer, und sie sind in gravenerregender Weise unwiderstehlich. Dieser Polyp verschmolz in meiner Vorstellung plötzlich mit dem Bild Kowallows. Ein Menschpolypl Und sofort wurde mir leicht, beinahe freudig, als hätte ich einen sehr wichtigen Sieg über ihn davongetragen. Ich entschlummerte in der Gewifheit, zu wissen, wie ich ihn fassen konnte, und ihn seit dieser Stunde in meiner Hand zu haben.

Man rief mich in die Kontrollkommission, vor den Untersuchungsrichter. Ich machte meine Aussage, alles ehrlich, wie es gewesen war. Der Untersuchungsrichter war ein sympathischer Mensch, ein wenig wunderlich, ein Bolschewik vom alten, illegalen Schlag. Nach der offiziellen Prozedur nahm er mich unter den Arm und fragte vielsagend:

"Sag mal, Bruder, wie konnte dieses Männchen so rasch hochkommen?"

Diese Frage überströmte mich wie warmes Wasser. Mir wurde sofort leicht und wohl, und ich fühlte, ich hatte einen guten Kameraden und Bruder gefunden. Ich war sehr erschüttert von dieser Warme und Findringlichkeit, und ich werde diese Minute nie vergessen. Ich preete ihm die Hand, sah ihn einige Sekunden wortles an und fühlte, ich konnte die Tränen nicht zurückdrängen. (Fortsetzung folgi)

BRESLAU.

Radfahrer tödlich überfahren

Breslau. Am Mittwoch Mittag geriet ein Redfahrer auf dem Berliner Platz in die Fahrrille der Strafienbahnschienen und stürzte. In der gleichen Fahrtrichtung bewegte eich eine schwere Zugmaschine. Es konnte nicht verhindert werden, daß die schwere Zugmaschine über den Oberkörper und Kopf hinwegfuhr. Der Radfahrer wurde nach dem Allerheiligenhospital geschafft, wo ein Schädelbruch und schwere Brustquetschungen festgestellt wurde. Er starb auch bereits auf dem Wege zum Krankenhause. Die Leiche wurde der Anatomie zugeführt. Vermutlich handelt es sich bei dem Toten um den Kantinonpächter an der Gasanstalt Dürrgoy, Karl Schild, wohnhaft Ostendstraße 1.

Zweitausend sollen auf die Straße fliegen

Breslau, Oktober. Es wird brabsichtigt, die Bresslauer Betriebe der Linkes Hofmanns Buschs Werke bis zum Ende dieses lahres restlos stillzulegen. Bisher waren nur Teile der Werkanlage, so die Maschinenbaus Anstalt, beschäftigt. Man sicht bei der Direktion keinerlei Möglichkeiten, das noch vorstandene Personal — es handelt sich um etwa 2000 Angestellte und Arbeiter — weiter zu beschäftigen. Mit der Stillegung der Linkes Hofmanns Werke wird das Breslauer Erwerbslosensheer um weitere Tausende vermehrt. Von den rund 2000 Arbeitern befinden sich übrigens über 1600 augenblicklich im Streik. Die hohen billigen Kredite, die von der Stadt Breslau dem Unternehmen unter der Bedingung, daß das Werk weiter arbeitet, gegeben worden waren, haben also die endgültige Schließung des bedeutendsten Breslauer Industries Unterwnehmens nicht zu verhindern vermocht. Mit den Einschränskungen soll bereits am 1. November begonnen werden.

Die Direktion behauptet, daß die Löhne in Breslau zu hoch seien (!). Das Ganze sieht nach einem geschickten Manöver aus. Man will scheinbar die Gewerkschaften bluffen und ihnen die Verantwortung an einer evti. Stillegung auferlegen.

Wie der Mörder Kleiner ermittelt wurde

Breslau. Dem Mörder Helmuth Kleiner, der bestanntlich am Dienstag in Waldenburg verhaftet wurde, weil er in Berlin seine 76 jährige Wirtin ermordet hat, ist eine alte Meistergeige zum Verhängnis geworden, die er in Liegnitz bei seiner damaligen Vermicterin erschwindelt hatte. Kleiner mietete sich am 30. September in der Haas-Strafie auf kurze Zeit ein und seh bei seiner Wirtin eine kostbare alte Meistergeige, deren Wert er, da er Musiker ist, sofort erkannte. Kleiner bat seine Wirtin, ihm die Geige auf einen Abend zu leihen, da er in einem Liegnitzer Lokal auf Probe spielen wolle. Er erhielt die Geige und verschwand aus Liegnitz. In Berlin ermordete er dann, wie bekannt, in geradezu bestialischer Weise die 76 Jahre alte Witwe Wabnitz, bei der er sich einquartiert hatte. Kleiner verriet sich dadurch, daß er überall erzählte, er besitze eine wertvolle alte Meistergeige. U. a. berichtete er dies auch einem Verwandten aus Berlin-Langwitz, der aus Liegnitz gehört hatte, daß Kleiner von der Liegnitzer Kriminalpolizei wegen Unterschlagung einer Geige gesucht würde. Der Verwandte Kleiners ging zur Kriminalpolizei, die die Verhaftung Kleiners in Waldenburg, wo er in dem Hotel, in dem er wohnte, ebenfalls mit der Geige geprahlt hatte, veranlaßte.

Treu zum revolutionären Sozialismus

Bei Beginn der Spaltung der SPD, hatte der Vorsiand der Breslauer Sozialistischen Studentenschaft unverzüglich alle Maßnahmen ergriffen, um wenigstens die Einheit der sozialistischen Studentenbewegung aufrecht zu erhalten. Unbeschadet der persönlichen Entscheidung jedes Einzelnen sollte eine Zusammenarbeit zwischen den Genossen der SAP, und der SPD, in den Fragen des Kamptes an der Hochschule ermöglicht werden.

Zum größten Bedauern aller Beteitigten hat sich jedoch der Hauptvorstand der S. St. D. u. Oe. an eine Partei gebunden. Ja, er hat sogar diese Bindung an die SPD. höher gestellt, als die Geschlossenheit und Aktionsfähigkeit der Sozialisten an der Hochschule.

Der Hauptvorstand der Sozialistischen Studentenschaft hat den ersten Schrift zur Spaltung der sozialistischen Studentenbewegung getan; er hat erklart, daß Genossen, die sich zur SAP. Di kennen, außerhalb der Organisation stehen.

Die Breslauer Studentenorganisation war und ist sich darüber klar, daß nur in Einheit und Geschlossenheit der Sozialisten an der Hochschule erfolgreich gekämpft werden kann. In diesem Sinne entschied auch die Mitgliederversammung der S. St. D. u. Oe., Ortsgruppe Breslau, vom 15. Oktober. Sie beauftragte den Vorstand, noch einmal mit dem Hauptvorstand über die Frage der Überparteilichkeit zu verhandeln und beschloß, bei Ablehnung ihrer Forderungen außerhalb der S. St. auf überparteilicher Grundlage weiterzuarbeiten.

Doch der Hauptvorstand zeigte sich bei den in Berlin von zwei Vertretern der Breslauer Organisation geführten Verhandlungen zu keiner Einigung bereit. Halte er doch am gleichen Tage, an dem sich die liberwiegende Mehrzahl der Breslauer Studentengenossen für die unbedingte Erhaltung der Einheit der Studentenbewegung einsetzte, ein Rundschreiben herausgegeben, das sich in schärtster Form gegen die Genossen der SAP, wandte und das außerdem die Zugehörligkeit zur SAP, mit der Mitgliedschaft in der S. St. D. u. C. für unvereinbar erklärte. Daß dieses Rundschreiben schon vor dem in der "Fackel" veroffentlichten Aufruf des Gen. Oppler fertiggestellt war, kennzeichnet die Unrichtigkeit der Behauptung, durch den Aufruf des Gen. Oppler sei der H.-V zu seiner starren Auffassung gekommen.

Die Breslauer sozialistische Studentenorganisation aland damit außerhalb der S. St. Die Mitaliederversammlung von 22 Oktober hatte über die so geschaffene Lage zu beraten. Orgen die Durchfuhrung des Beschlusses der Dreivierlei-Mehrheit der Brestauer sozialistischen Studenten wandten sich von allen Anwesenden nur 12. Im wesentlichen waren es dieselben Genossen, die sich zwar mit den SAP.-Genossen solidarisch erktärt hatlen, aber dennoch es nicht für nötig hielten, diese Erklärung auch in die Tat umzusetzen. Da die Breslaver sozialistische Studentenorganisation nicht gewillt war, von dem Wede der Überparteilichkeit abzuweichen, alaubten einige wenige SPD,-Genossen es "nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren zu können", diesen Weg der großen Mehrheit der SPD -, SAD - und parteimäßig nicht gebundenen Genossen solidarisch zu gehen. So wurde "in det Mitgliederversammlung vom 22. Oktober in kaméradschafflicher form die organisatorische Trennung vollzogen". Durch diese wenigen Anst itte aus der Bresieuer sozialistischen Studentenorganisation ist unsere Gruppe ebensowenig dezimiert worden wie unser Funktionskörper. Der Kern der Breslauer Gruppe ist durch diese geringfügige Absplitterung in keiner Weise

Nachdem die organisatorische Trennung vollzogen wer, beschloß die Mitgliederversammlung, die weiter tagte, einstimmig, den Anschluß der Breslauer sozialistischen Studenfenorganisation an den Sozialistischen Studenfenverband Deutschlands

Der Sozialistische Studentenverband ist die einzige Organisation, die in übernarteilicher Stellung zu SAP, und SPD, gewillt ist, die Sache des Sozialismus an der Hochschule zu vertreten.

Die Ortsgruppe Breslau des Sozialistischen Studentenverbandes Deutschlands wird nicht im Interesse irgend einer Partel, sondern allein im Interesse der Arbeiterklasse weiter-

In Sachen

gegen die "Volkswacht"

Lügen haben kurze Beine

Vor einiger Zeit hat der Magistrat auf Grund eines Erlasses der preußischen Regierung, der sich wiederum auf die preußische Notverordnung vom 12. September 1931 stützt, beschlossen, die Richtsätze des Wohlfahrtsamtes vom 1. Noe vember 1931 ab wie folgt festzusetzen:

1. Haushaltungsvorstand oder alleinstehende Person statt 37.50 Mk, nur noch 35.50 Mk. 2. Ehefrauen statt 20.— Mk. nur noch 18.50 Mk. 3. Kinder bis zur Schulentlassung statt 15.50 nur noch 15.— Mk. 4. Für erwachsene arbeitsfähige Personen im Haushalt statt 24.50 Mk. nur noch 23.— Mk.

Dank ihrer besonders engen Beziehungen zum Magistrat kann die "Volkswacht" in ihrer Nummer vom 27. Oktober mitteilen, daß es dem Magistrat durch Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten gelungen ist, diese bereits angeordnete Kürzung der Wohlfahrtsrichtsätze wieder rücksgüngig zu machen und daß daraufhin den Kreisstellen heute mitgeteilt worden ist, daß die Verfügung auf Kürzung der Richtsätze aufgehoben ist. Die SAP. Breslaus freut sich, daß es möglich gewesen ist, diese erneute Verschlechterung der Lebenslage der Breslauer Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu verhindern.

Die "Volkswacht" sucht nun aber in wahrheitswidriger Weise die Aufhebung der Magistratsverfügung lediglich als einen Erfolg des Vorgehens der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion hinzustellen, und sie behauptet darüber hinaus in verleumderischer Absicht, daß die Eckstein, Stope und Fritz Pietsch versucht hätten, sich der Forderung der sozialdemokratischen Fraktion auf Beibehaltung der bisherigen Richtsätze hindernd in den Weg zu stellen. Wie sieht die Wahrheit aus? Die sozialdemokratische Stadtverordnetene fraktion hatte in der letzten Stadtverordnetenversammlung folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: "Der Magistrat hat die Richtsätze der städtischen sozialen Amter zum 1. Now vember dieses Jahres erneut gekürzt. Die Not der Hilfsbedürftigen ist dadurch unsäglich gestelgert worden; ihre berechtigte Empörung kennt keine Grenzen mehr. erwarten Aufklärung wie der Magistrat seine Mafinahmen rechtfertigt und beantragen zu beschließen: Der Magistrat wird ersucht, die Richtsätze der städtischen sozialen Amter unter die Beträge vom 1. 9. 1931 unter keinen Umständen zu senken." Zu der gleichen Angelegenheit hatte aber auch die Fraktion der sozialistischen Arbeiterpartei gleichfalls einen Antrag mit folgendem Wortlant eingebracht: "Die Stadte verordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu erst be ., die von ihm bereits mit Wickung vom 1. November 19 i beschlossene Herabsetzung der Richtsätze in der alle gemeinen und gehobenen Fürsorge wieder aufzuheben und den Fürsorgeunterstützungsempfängern mindestens die bisher gezahlten Sätze weiter zu gewähren."

Die Anträge beider Fraktionen verlangen also genau

dasselbe. Wenn nun die Volkswacht behauptet, Mitglieder der SAP-Fraktion hätten sich gegen den sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag gewandt, so muß sie die Leser ihrer Zeitung für sehr dumm einschätzen; denn jeder vernünftige Mensch muß aus dem Wortlaut der beiden Anträge ohne Weiteres erkennen, daß die SAP. Stadtverordneten bei einem Kampfe gegen den Antrag der Sozialdemokraten ja darnit auch ihren eigenen Antrag bekämpft hätten. In der Stadtverordnetenversammlung sind beide Anträge angenommen worden. Es ist also wiederum eine Lüge der "Volkswacht", wenn sie jetzt behauptet, der Erfolg ware lediglich der Annahme des sozialdemokratischen Antrages zu danken. Wir sind nicht so vermessen, wie die Herren von der SPD., dan Erfolg nur unserem Vorgehen zuzuschreiben; ober wir sind immerhin unbescheiden genug, einen Teil des Erfolges auch für das energische Eintreten der SAP.-Stadtverordneten gegen die Herabsetzung der Richtsätze in Anspruch zu nehmen. Wenn die Volkswacht genau so ehrlich wäre und nicht leden Erfolg nur der SPD, zuschreiben, jeden Misserfolg aber der SAP. in die Schuhe schieben wollte, dann wäre zur Entgiftung des

Bruderkampfes schon viel getan.

Die Mitglieder der SAP. Frektion haben in der letzten Stadtverordnetenversammlung allerdings zu einer Anfrage der SPD. Genossen Stellung genommen und sie als das bezeichnet, was sie ist. Außer dem oben genannten Dringlichkeitsantrage hatte die sozialdemokratische Fraktion nämlich auch noch folgende dringliche Anfrage gestellt: "Die große Notlage erheblicher Teile der vom Wohlfahrtsamt betreuten Bevölkerung, die sich in diesem Winter ungeheuer zu verschärfen droht, erfordert beschleunigte und besondere Hilfsmaßnahmen die trotz der finanziellen Notlage der Stadt mindestens in demselben Umfange wie im vergangenen Winter gewährt werden müssen. Was hat der Magistrat bisher für Vorbereitungen getroffen?"

Wegen genau derselben Angelegenheit hatte die damals noch einige SPD.»Fraktion für den 3. September die Eln-berufung einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung erzwungen und in dieser an den Magistrat die Anfrage gerichtet, was er zu tun gedenkt, um die Schwierigkeiten, in denen sich die Stadt befindet zu überwinden und wie er der dauernd steigenden Not der minderbemittelten Bevölkerungsschichten zu begegnen gedenke."

Diese Anfrage ist in der Sitzung vom 3. 9. 1931 vom Magistrat sehr eingehend beantwortet worden. Jeder unbefangene Leser wird feststellen müssen, daß beide Anfragen sich inhaltlich kaum von einander unterscheiden. Und deshalb hat unser Fraktionsredner mit Recht darauf hingewiesen, daß die erneute Anfrage absolut überflüssig sei und daß die revoalutionäre Aktivität der jetzigen sozialdemokratischen Stadtwerordnetenfraktion sich darin zu erschöpfen scheine, alle 6 Wochen die gleiche Anfrage zu stellen, um von seiten des Magistrats immer die gleiche Antwort zu erhalten. Er hat dann weiter darauf hingewiesen, daß es richtiger wäre, solche Anfragen der SPD. nicht en den Breslauer Magistrat, sondern an die preußische Staatsregierung und an die sozialdemoskratischen Frektionen des preußischen Landtages und des

deutschen Beichstages zu richten; denn die sich dauernd verschiechternde Lebenshaltung der minderbemittelten Bewölkerungsschichten Breslaus wäre in erster Linie zurücke zuführen auf die Durchführung von Sparmafinahmen, die gerade der preußische Innenminister Severing vom Breslauer Magistrat fordere und auf die Immer neue Not verordnende Politik der Reichsregierung, die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unterstützt werde. Mit Recht hat deshalb unser Fraktionsredner auch darauf hingewiesen, daß diese neue Anfrage der sozialdemokratischen Stadtverordnetensfraktion unehrlich sei, daß die SPD. auf Grund ihrer Politik in Staat und Reich gar kein Recht hätten, in der Kommune solche Anfragen zu stellen und daß darüber hinaus mit Ansfragen ellein den hungernden Armen nicht geholfen sei.

Die "Volkswacht" ist so geschmuckvoll, diese Aussführungen unseres Genossen Pietsch eine "dröhnende Blechsrede" zu nennen. Es ist bezeichnend für den Getst der "Volkswacht", daß sie den Genossen Pietsch, der doch in der noch einigen Fraktion einstimmig zum Fraktionsvorsitzenden gewählt war und dessen Sachlichkeit gerade die rechtsstehenden Mitglieder der einigen SPD.»Fraktion immer gerühmt haben, jetzt plötzlich als Blechredner beschimpfen. Wir hoffen aber, daß sich der Genosse Pietsch zu trösten wissen wird. Als Herr Crispien noch Mitglied der elten USPD, war, wurde er von der "Volkswacht" gleichfalls mit dem Titel eines "Blechtrompeters" beehrt, und heute ist dieser Herr Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und gibt nach der Ansicht der "Volkswacht" nur noch höchste Weisheit von sich. Aber Blech zu schreiben scheint nun einmal die Hauptstärke der "Volkswachtredakteure" zu sein.

Hitler, Hugenberg und SPD. Fraktion der Stadtverordneten in einer Front!

In der Stadtverordnetan-Sitzung vom 24. Oktober ist zur Vorlage 302 von der Sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag eingebracht worden, der sich mit der Frage der S. haffung von Kleinstwohnungen in Verbindung mit der Lösung des Arbeitslosenproblems befaßte. In diesem Antrage wurde der Magistrat ersucht, innerhalb von drei Monaten der Stadte verordneten-Versammlung eine Vorlage zu unterbreiten, die den Forderungen des Antrages der SPD, Rechnung tragen solle. In dem Punkt c des Antrages wurde gefordert, daß bei der Erbauung der Wohnungen, bei der Erschließung des Geländes und bei dem Strafienbau Bauerbeiter und Bauhandwerker beschäftigt werden sollen. Daß Tariflohn zu vereinbaren sel, aber den Beschäftigten nur der Satz der in Frage kommenden Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt were den solle, daß aber der Unterschiedsbetrag zwischen Arbeitslosenun'erstützung und Tariflohn nicht an den Arbeiter ausgezahlt werden solle, sondern daß dieser Betrag auf ein Zwangskonto gebracht und zur Pinans zierung des Bauvorhabens verwandt werden soll. Von dem Vertreter der SAP., Genossen Stope, wurde gegen diese Plane der entschiedenste Kampf der SAP, angesagt und daraufe hingewiesen, daß diese Plane der SPD, fast noch reaktionarer seien als die Sparpläne der Hugenberg und Hitler.

Daß die Ausführungen des Vertreters der SAP. volle inhaltlich ihre Berechtigungen haben, geht aus dem Stuttgarter Bistt der Deutschnationalen, der "Stuttgarter Zeitung" bervor, dort wird das Programm von Hugenberg und Hitler folgendere maßen erläutert:

"Wir müssen jeden Arbeitslosen durch Gagetz arbeitspflichtig machen, ohne daß er vorläufig mehr erhält, als seine bisherige Unterstützung, die vom Staat weitergezahlt wird. Der Unternehmer bezahlt lediglich eine gewisse Zulage für Kleiderverschleiß usw. und die vollen Arbeitslosenversicherungsbeträge. Jedem Arbeits geber wird gestattet, gegen eine bestimmte Preisherabs setzung seiner Erzeugnisse beim Arbeitsamt zusätzliche Arbeitskräfte anzufordern, und zwar so, daß auf je drei bis vier von ihm bezahlte Arbeitnehmer ein vom Staat kostenlos zur Verfügung gestellter kommt."

Das ist selbst dem Blatt der christlichen Gewerks schaften, dem "Deutschen", zu viel. Er kommentiert diese Räuberei wie folgt: "Praktisch heißt das, den Lohn auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung herunter zu drücken. Dazu soll der Staat diesen Lohn noch zahlen! Und der Gewinn? Den soll natürlich der Unternehmer wieder in die Tasche stecken. Und mit diesen Leuten marschieven die Nationalsozialisten, die sich eine "Arsheiternartei" nennen!"

Arbeiter! Genossen! Merkt Ihr nun, wohin Euch der Kurs der SPD. führen soll?! Epost.

"Ein Ereignis"

In einem kleinen, gänzlich unbekannten Dörschen des Erzgebirges, in Raschau nämlich, hat sich "Welterschütterndes" ereignet. (Preisfrage: Wie groß mag Raschau sein? Man schlage im Brockhaus nach.) Albin Richter, bisher in Breslau gänzlich unbekannt, der anfänglich zur SAP. gekommen war, ist wieder reumütig zur Partei der Brühingsozialisten zurückegekehrt. Im kläglich weinerlichen Ton ist er zu Kreuze genkrochen.

Für den Genossen Richter mögen je seine durchlebten Seelenkämpfe und seine Rückkehr zur SPD. sehr wichtig gewesen sein — dies elles zugegeben. Daß aber die "Volkswacht" dem Ereignis 80 Zeilen widmet und es mit einer wichtigwtuerlschen Schlagzeile verschen, unter den Kopf auf die erste Selte ihrer gestrigen Nummer bringt, ist bezeichnend für dieses Blatt. Geschehen in einer Zeit, in der 2 bis 3 Millionen Arbeiter im Lohnkampf stehen und die Nazi zum Bürgerkrieg rüsten. Oder will die "Volkswacht" damit beweisen, daß ihr der Kampf gegen die SAP, wichtiger ist, als der Kampf der Arbeiterschaft gegen das Bürgertum?

arbeiten. Sie wird sich von diesem Wege von niemandem und durch nichts abbringen lessen. Andere mögen Parteigruppen an der Mochschule gründen, der wirkliche Kampf gegen der Faschismus wird nie durch sie geführt werden.

Dir. Ortsgruppe Breslau des Sozielistischen Studentenverbardes setzt ungeschwächt und obes lede Unterbrechung den Kampf für die Beseitigung des Bildungsprivitegs, für die soziele Steffelung der Hochschulgebühren, gegen Hochschulteschismus und Kulturreaktion, gegen die Stützen der gegenwörtigen Wirtschafts- und Geseilschaftsordnung in Zusammenerbeit mit allen sozialistisch gesinnten Studenten im Geiste des Sozialismus mit den Waffen des Marxistens fort.

des Sozialismus mit den Waffen des Marxismus fort.

Den Klassenkampf der revolutionären sozialistischen Arbeiterbewegung an die Hochschule zu tragen, wird ihre Aufgabe sein.

Ärzickommerwohlen

Verein Sozialistischer Arste

Der Varein Sozialistischer Arzte hat in seiner letzten Sitzung erneut seine partelpolitische Neutralität und Unabhängigkeit festgestellt. Dem V. S. A. gehören von jeher Sozialisten aller Richtungen an; er wird auf dieser Grundlage weiter erbeiten für des Proletariet und für den Sozialismus.

Für die kommende Arztekammerwahl ist eine eigene Liste mit folgendem Programm aufgestellt: Programm der Liste 3.

and the first and the first of the company of the control of the first and the first of the first and the first of the

Wir gehen von der Überzeugung aus, daß die gesamte gesellschaftliche Entwicklung zum Sozialismus drängt und daß sich auch die Gestaltung der ärztlichen Versorgung der Bravölkerung dieser Entwicklung nicht entziehen kann. Wir glauben, daß in dieser Entwicklunesrichtung nicht nur die ärztliche Behandlung und Fürsorge sich aufs beste ausgestalten läßt, sondern daß auch durch sie die wirtschaftliche Sicherung des Arztes gewährleistet und seine Arbeit auf ihren Höchststand geführt werden kann unbehindert von kapitalistischen oder bürokratischen Bindungen.

Die Arztekammer soll aus ihrer zunftlerischen Enge herausgeführt werden und in enger Zusammenarbeit mit den in Frage
kommenden Instanzen des öffentlichen Gesundheitswesens und
der Gesetzgebung Stellung nehmen zu den sozial-hygienischen
Fragen der Gegenwart und versuchen, auf den Gesetzgeber
Einfluß zu gewinnen.

Für die Wahlperiode der neuen Arztekammer erheben wir folgende Forderungen:

1. Einflußnahme auf die Gestaltung des neuen Sexualstrafrechts. Dabei wird der Kampf um die §§ 218, 184 usw. als unsere besondere Aufgabe angesehen werden.

2. Umgestaftung der Ehrengerichte, die in ihrer jetzigen Formen dem Empfinden der fortschrittlichen Arzte schon längst nicht mehr entsprechen und ihr Ersatz durch kollegiale Schieds-

3. Mitarbeit an der Umgestaltung der Sczialversicherung Insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Arzten und Krankenkassen, im Sinne der Durchführung der freien Arztwahl unter Einschluß von Arbeitsnachweis und Niederlassungsbeihilfen für die Jungärzte.

4. Verbesserung der Finanzgehahrung der Arztekammer. Umbau der Kapitalsrisik versicherung. Sicherung der Einzahlungen vor Verlust. Aufsichtsrecht der Karamer über Finanzgebahrung und Versicherungseinrichtungen der Brztlichen Orga-

Sparsamste und durch die Mitgliederschaft kontrollierte Geschäftsführung der Kammer und der Arztebunde. Abbau der Spitzengehälter und der Monopolisierung zahlreicher Amter In den gleichen Händen.

5. Eine der dringendsten Aufgaben der neuen Kammer muß es sein, sich um eine ausreichende ärztliche Versorgung der Bevölkerung zu kümmern (insbesondere Vermehrung der Gewerbeärzte, Gefängnisärzte u. a.) und ihr besonderes Augenmerk auf die unzulängliche Versorgung der vom Wohlfahrtsamt betreuten Patienten zu lenken. Einführung der freien Arztwahl für die Wohlfahrtspraxis.

Wir stehen im Kampf gegen die Liste des Nationalsozialistischen Arzteverbandes. Seine bekannten Forderungen laufen auf eine Verletzung der Freiheit der ärztlichen Berufs= ausübung und damit auf eine Verletzung der verfassungsmäßig verbürgten Staatsbürgerrechte hinaus. Seine Gegnerschaft gege i die Sozialversicherung, deren Abbau unabsehbare Schäden für die Volksgesundheit und Verelendung des ärztlichen Standes zur Folge haben würde, machen die schärfste Bekämpfung dieser Liste notwendig.

Die Liste 1, die unter neutraler Flagge segelt, aber zusammengestellt ist nach den Grundsätzen einer rückständigen Vereinsbürokratie, bietet in keiner Weise Gewähr für die Lösung standespolitischer und sozialpolitischer Fragen im fortschriftlichen Sinne. (Der Verein christlicher Arzte mit seiner bekannten reaktionär-antisemitischen Einstellung ist mit 43%, der Mandate on dieser Liste beteilig')

Die Liste der Reichsnotgemeinschaft halten wir für überflüssig. Die R. N. G. ist eine Vertretung der im wesentlichen wirtschaftlichen Ziele der Jungärzte, für die auch wir uns wirksam einsetzen werden. Die R. N. G. kann aber ihrer Zusammensetzung und ihrer Bestimmung nach nicht einheitlich Stellung nehmen zu den großen standespolitischen Fragen, die die Arztekammer beschäftigen wird,

Wählt Liste 3.

Der Mord in Lauban

Lauban. Die von der Polizei angestellten Ermittelungen zu dem Mord an der jugendlichen Hildegard Schulze erfuhren heute eine sensationelle Wendung. Schon seit längerer Zeit hatte man einen Mann beobachtet, der zwischen Lauban und Löbenslust wiederholt alleingehende Frauen und Mädchen zu belästigen versuchte. Erst zwei Tage vor dem Morde war von ihm eine Frau am hellen Tage angefallen worden. Danials wurde der Täter durch zufällig vorbeiradelnde Schüler verjagt. Der Unbekannte ist jetzt als der 38 jährige arbeitslose Richard Neumann festgestellt und von der Polizei den überfallenen Personen gegenübergestellt worden. Alle erkannten ihn einwandsfrei als den Täter wieder. N. gab dann auch nach hartnäckigem Leugnen zu, seit dem Fruhjahr dieses Jahres Frauen und Mädchen aufgelauert zu haben. Die Mordkommission hat N. nunmehr festgenommen. Bei näherer Untersuchung fand man bei ihm an beiden Händen Kratz= wunden, so daß der Verhaftete in dem dringenden Verdacht steh?, die Hildegard Schulze ermordet zu haben, zumat ver= mutet wird, daß N. vor acht Tagen unweit des Tatortes einen weiteren Überfall auf eine Frau verüht hat.

Eine andere Zeugenaussage berichtet von einem Manne, der im Walde bei Schreiberbach am 27. Oktober gegen 0.30 Uhr vermittag gesehen worden ist. Der Unbekannte hatte am Kragen oder Hemd mehrere Blutflecken. Bisher konnte er cht gefaßt werden. Der Verdächtige war 1,60—1,05 Meter groß und breitschultrig und hatte ein volles Gesicht mit kurz gestutztem Schnurrbart. Bekleidet war er mit einer grauen Windjacke, graugestreifter Hose, braunen Halbschuhen und hellgekästelter Sportmütze.

Am Dienstag nachmittag ist in der Halle des städtischen Friedhofes von Lauban die Leiche der ermordeten Hildegard Schulze seziert worden. Die Tote wies zwei Kopfschüsse sowie je einen Schufi in Rücken und Brust auf. Die Kugeln befanden sich noch im Körper. Es handelt sich um Bleiz geschosse, die nach dem Sachverständigengutachten aus einem 7=Millimeter=Revolver abgegeben worden sind. Andere zahl= reiche Kopfverletzungen sind wahrscheinlich mit einem scharf. kantigen Gegenstand, möglicherweise durch Zuschlagen mit dem Revolver, hervorgerusen worden. Ein Lustmord scheint nach der Untersuchung nicht vorzuliegen.

Rätselhafter Tod

Sagan, 27. Oktober. Unter eigenartigen Umständen verschied der Arbeiter Adolf Rüdiger. Er wurde am Sonnabend abend in seiner Wohnung tot aufgefunden. Nach ärztlicher Foststellung muß aber der Tod bereits am Vortage eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß R. am Vorabend eine Frauensperson bei sich hatte, um 8 Uhr zur Ruhe ging und gegen 9.30 Uhr über Ubelke'i klagte, worauf er plotzlich tot umsank. Die Frauenspersor hat dann 24 Stunden all in mit der Leiche in der Wohnung zugebracht, und als sie bem Fortgehen über den Tod des R. Andeutungen machte, nahm man sie fest. Die Leiche wird zur genauen Feststellung der Todesursache seziert werden.

tin Kind ertrunken

Neustadt, 27. Oktober. Die 7 jährige Tochter des Gärtners Schneider aus Schreibersdorf half auf den Wies in am Mühlgraben beim Viehhüten. Unmittelbar em Grabenufer glitt das Kind aus, fiel in den sehr viel Wasser führenden Mühlgraben und ertrank. Die Leiche wurde erst nach mehrstündigem Suchen, ziemlich weit von der Unfallstelle entfernt, gefunden.

AND ENDOR

FUSSBALL

10,30

10.15

10.00

Ausscheidungsspiele am 1. November 1931 14.30 Uhr: Blauweiß I-Stern I, V. f. L.-Platz Gandau: 62 V. f. R. I-Hundsfeld I, Gandau V. f. L. Pl.: 110 Südost I. Jug.-Union I. Jug., Klettendorf: 55

Gesellschaftsspiele am 1. November 1931

10.00 Uhr: F. S. B. I-Oswitz I, Bebelpark: 98 Sturm I-Union I, Maria-Höfchen: 80 Pfeil I-Cawallen I, Zankholzwiese: 123 10.30 Sturm II-Union II, Maria:Höfchen: Stern 8,30 9.30 Rothsürben 1- Südost 11, Rothsürben: 182 Vorwärts II-MakabisHazair, Stadion: 102 10.0010,00 Nädlitz III- Rethsürben II, Nädlitz: Vorwärts ** 8.00Sparta III-Stern III, Schlachthof; V. f. R. 15.00Schmolz III. Südost III, Schmolz: Herta Union III Sturm III, Dt. Lissa: 1928 10,30 Pfeil III--Cawallen III, Zankholzwiese: 1924 8.30 F. S. B. IV-Oswitz III, Bebelpark: Union 8, 30 Cawallen IV Rosentlal III, Cawallen: Herold Sil, Rick, III-Nadluz II, Stadion: F. S. E. 9,00 10,00 1928 IV - Union a. H., Goldschmieden: Einigk. 10.00Sparta I. Ig. Schmolz I. Ig., Schlachth: Hundsf. Herta I. Sil. Kick. I, Gräbschen: 217 Adler I. Z. d. A. I, Schwoitsch: 64 V. f. B. 1--1930 I, Oltaschin: 37 10,30 10,3010,30 10.3010,30 Herrnprotech I-Falke I, Herrnprotech: 227 Fr. Sportfr. I. Wacker I, Zankholzwiese: 223 10.301921 I-Trebnitz I, Cosel (Bäckerteich): 98 Rapid I-Finheit I, Hatzfeldweg: 81 10,30 10.30

Freie Turnerschaft Breslau e. V. An alle Abteilungen!

Canth I-Herold I, Canth: 139

8.45 Uhr: Herta II—Sil. Kick. II, Gräbschen: V. f. L. 8.45 Rapid II—Einheit II, Hatzfeldweg: Adler 8.45 V. f. B. II—1930 II, Oltaschin: Südost

Kanth II-Herold II, Kanth: 139

Koberwitz I--Tassmania I, Koberwitz: 58

Herrnprotech II-Falke II, Herrnprotech: Union

Fr. Sportfr. 11 - Wacker 11, Zankholzw.: Einigkeit

V. f. L. II-West II, Gandau: 1928 Eintracht II-1928 II, Masselwitz: Sturm

Adler II-Z. d. A. II, Schwoitsch: Herta

Koberwitz 11—Tasmania II, Koberwitz: 58

Eintracht I-1928 I. Masselwitz: Sturm

West II-Stern II, Eichenpark: Sparta

Wacker III-Fr. Sportfr. 111, Brückenaue: F. S. B.

West III-V. f. L. III, Eichenpark: Wacker Falke IV-Sparta IV, Neukirch: 1921

Einigkeit I-Obernigk I, Gr. Mochbern: Schmolz

Finheit I-Falke I, Brückenaue: Fr. Sportfr.

Einheit II-Falke II. Brückenaue: Fr. Sportfr.

Sparta II. Ig. -- Schmolz II. Ig., Schlachth: Hundsf Union I. Schül. -- Sturm I. Schül., D.=Lissa: Verein

Stern II-Blauwrif II, Gräbschen: Vorwärts

15.30

8.45

8,45

8.30

8.45

10.30

8.45

13,30

13.30

9.00

10.00

10.00

14 00

10.30

9.15

9.00

9.30

8.00 Uhr:

Jugendmannschaften

2., 3. und 4. Mannschaften

Sonnabend, den 30. Oktober, 20.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 7/8, findet die Vereins=Funktionar= Versammlung statt. Vereinsvorstand um 19,30 Uhr. 7. Männer=Abteilung

Freitag, den 31. Oktober, 22 Uhr, Vorstandssitzung bei Grundmann, Frankfurter Strafie 72.

Organisations-Nachrichten der SAP. Partei-Büro: Breslau 6, Friedrich Wilhelmstraße 16.

Fintracht I - 1928 I, Masselwitz: 11 V. f. L. I-West I, Gandau: 132

Burezeit von 8-13 und von 16-19 Uhr Sonnabends von 8-14 Uhr. Telefon Nr. 56768.

V. f. K. I-Rosenthal I, Herrmannsdorf: 224

A zenzu Krs. Brieg Sonnabend den 31. Oktober, offentliche Versammlung, Referent: Rausch

Glogau Die öffentliche Versammlung am Freitag, wird vorläufig vertagt,

Strehlen

Sonnabend 31. Oktober Mitgliederversammlung. Distriktsführer: Die Mitgliedszahlen der einzelnen Distrikte sind sofort

nach dem Birro zu geben. Für ieden Ubertritt ist auch ein Schein auszufüllen, amit wir Unterlagen für unsere Kartei haben. Distriktslokale sofort im Parteiburg melden. Beitragsmarken sind möglichst bald abzurechnen

Heut fallt die Parteischule aus. Die Kurse werden ab nächster Woche regelmaßig weitergeführt werden.

Funktionar . Versammlung Heut, den 29 Oktober, im Bergkeller. Bericht des Gen. Ziegler über die Reichstagssitzung. Saalschutz und Ordnungsdienst die Schutzstaffel 10. Distrikt 1934

Freitag, den 30. Oktober, 20 Uhr, findet im Nußbaum, Schmiedes brucke eine Abt, Frauenversammlung statt. Referent. Genossin Reiss Die Frau In der Sozialistischen Arbeiterpartei Lichtbildervortrag des Gen. Rettig über: "Das rote Wien",

außerdem Mustk, ernste und heitere Vorträge. Mitwirkende sind die Roten Wespen. Genossinnen der SAP und SPD, sowie Gäste sind herzlich willkommen. Distrikt 52 (Rosenthal) Freitag, 20 Uhr, bei Owietzko, Trachenberger Strafie, Frauenvers

sammlung. Referentin: Genossin König. Achtung Erwerbsiose! Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten erteilt werktäglich (außer-Sonnabend) von 9-11 Uhr die Erwerbsjosenkommissi Seydlitzstrafie 1 Helm 4.

Sozialistische Schülerschaft, Breslau Freitag, 20 Uhr, im Studentenheim, Büttnerstr. 28'31. "Schule und Notverordnung." Referent: Willi Geburt.

Sozialistischer Jugend-Verband Bresiau

In der Schule Löschstraffe 22. Jungpioniere. Heut 20 Uhr, Treffen en der Löschschule. Junggardisten. Freitag, 20 Uhr, Ausspracheabend: "Was ist Sozialismus. Heim 3. In der Bender-Schule

lungpioniere. Heut letnen wir neue Tanza.

Heim 4 (Sevdlitzstraße 1)

lungpioniere. Heut, 20 Uhr, im Heim. Heim 5 (Friedrich-Wilhelm-Straffe 45)

Juarpioniere. Heut, 20 Uhr, Zusemmenkunft.

Spielmannszug West Donnerstag, 10 30 Uhr, bei Ditter Bergstr. 5. Erscheinen aller ist Pflicht. W. Malgut, Spielleiter.

Deutscher Freidenker-Verband Freidenkerjugend

An alle! Am Sonnabend 19.30 und Sonntag vormittag, findet im Arbeiterheim, Siebenhufenerstr. 11, ein Kursus mit Genossen Kurt Kramer, Leipzig, statt. Thema: Marxismus und Freidenkertum. Beitrag 20 Pfg. Die Karte gilt auch für die Versammlung am Sonntag, 18 Uhr, in der Monistischen Gemeinde, Grünstr. 14/16. Kerten sind bei den Funktioneren zu haben.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde SeachEffsstelle: Friedrich-Wilhelm-Straße 16

Wochenzetteleinlieferungen jetzt immer spätestens bis Freitag bei Genossen Leo Kaufmann, Königspietz 5, abgebon. Wochenzettel vom 29. Oktober bis 1. November 1931 Achtungl Rote Palken. Werbt fleifig für unsere Bewegung. Jeder Falke ist regelmäßig in unserem Gruppenzusammenkunften.

Am 9. November nehmen sich alle Arbeiterkinder schulfrel. Entschuldigungszettel Ende der Woche erhältlich.

Voranzeige. Revolutionsfeier im Arbeiterkino "Proleton", Alle Falken und Arbeiterkinder sollen diese besuchen. Nähere Mittellungen erfolgen noch.

Parlamentszusammenkunft Sonnabend, den 31. 10. Heim Sevalitzsir. Alle Vertreter sind bestimmt anwesend.

Abteilung I, Ohlauer Tor Heut, 17 Uhr, Junge und Rotfalken, an der Schule.

Sonntag, 14-18 Uhr, Neste, Jung- und Rotfalken. Abterlang 2

Jungfalken 3, Zausestunde, Kletschkauschule,

Heut, 17 Uhr, Nestfalken, Fürstenschule.

Abteilung 3, Sandtor-Odertor Heut, 17 Uhr, lungfalken 1, Mitgliederversammlung, Rosenschule. Jungfalken 2, Basteln. Rosenschule,

Freitag, 17 Uhr Nestfalken 2 und 3. Gesellschaftsspiele, Rosenschule. Sonntag, Bunter Nachmittag, Tanzen in der Turnhalle der

Kletschkauschule. Nestfalken von 15-17 Uhr. lungs und Rotfalken von 17-19 Uhr. Abteilung 4. Nikolaitor, Heim Friedrich-Wilhelm-Straffe 45 Heut, 17 Uhr, Rotfalken, Brettspiele, Arbeitsgemeinschaft.

Heut, 17 Uhr, lungfalken, Monatsplan, Arbeitsgemeinschaft. Sonnabend von 17-19 Uhr, Rots und Jungfalken in der Turnhalle Anderssenschule Abteilung 5, Gräbschen. Heim Seydlitzstraffe

Donnerstag, 17 Uhr, Nestfalken 2, Liedernachmittag. Freitag, 17 Uhr, Junge und Rotfalken 1 und 2, Basteln, Lichtbilder, Sonnabend, 17 Uhr, Nestfalken I, im Heim, Junge und Rotfalken. Bewegungschor, Reichturnhalle. Bewegungschor, Turnkleidung mitbringen. Abteilung 6, Strehlener Tor

Hout, 16.45 Uhr, Rotfalken-Treffen bei SudaOst. Freitag, 16.45 Uhr, Nestfalken bei Süd=Ost

teilung 7 Innere Stadt. Heim Luisenschule, Münzstr. Heut, 17 Uhr, Jungs und Rotfalken, Basteln. Schere und Bleistift mitbringen Freitag, 17 Uhr, Nestfalken, Schattenspiele.

Abteilung 8, Zimpel. Heim Friedr : Fbert-Schule (Sammelklasse) Heut, Nestfalken, Spiele, Gymnastikhalle,

Abteilung 9, Durrgoy. Helm L., Gen. Konig, Kamenzer Str. 15 Heut, 17 Uhr, Erzählungen und Unterhaltung.

Abteilung 10, Herrnprotich, wird in Kurze wieder gebildet. Abteilung II, Popelwitz. Heim Klodnitzschule

Freitag, Rote Falken, Ausspracheabend. Sämtliche Roten Falken der Arbeitsgemeinschaft sparen fleißir leder muß eine Sparkarte haben. Abteilung 12. Hundsfeld

Sonnabend 20 Uhr. Elternversammlung im gelben Löwen. Alle Eltern erscheinen und bringen Freunde und Bekannte mit. Der Gruppenbetrieb wird nachste Woche wieder aufgenommen.

Arbeitereltern! Eure Kinder gehören zu den Arbeiters kinderfreunden. Bekanntmachungen in der neuen "Sozlas listischen Arbeiterzeitung".

Alle Arbeiterkinder am 9. November schulfrei!

Rundfunk = Programm Breslau (325), Gleiwitz (253,4) Gleichbleibendes Wochentags=Programm. 6.30: Wecken, Gymnastik. 6.50: Konzert. 11.15: Wetter, Zeit, Wasserstand. Presse. 11.35: Schallplatten. 12.35: Wetter. 12.55: Nauener Zeit. 13.10: Schalle platten. 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13.50: Schallplatten. 14.50: Schallplatten=Werbedienst. 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht,

Börse, Presse. Frei: 3, 30. Oktober. 9.10: Schulfunk für höhere Schulen. 15.25:

Berta Kate: Gewürz= und Heilkräuter. 15.50: Rudolf Mirbt: Das Buch des Tages. 16.05: Kurt Thomas spielt eigene Werke. 16.35: Aus dem Kaffee "Vaterland", Breslau: Unterholtungsmusik der Kapelle Willy Apitz. 17.15: Abenteuerliche Reise durch Peru von Hans Reiser 17,45; Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben. 1815: Dr. Fritz Loewenstein: Europäisierung des Orients. 18.45 Dr. Roman Reifie: Blick in die Zeit. 19.15: Beseitigung von Rundfunkstörung-Walther Boehmer: Lebensräume der Erde. 20,00: Abendmus kapelle. 21,10: Perit wird erobert. Hörchronik von Rich Musik von Carl Sczuka Spielleitung: Dr. Franz Music kalische Leitung: Ernst Prade. 22,25: Margarat-Minuten Esperanto, 22.35; Erich Burkert: Neue Wege i o.t. 22.55: Tanzmusik der Fukkapelle. In der Pause von 2. ∠v: Tonende Wochenschau. 0.30: Funkstille, (日本日本部では下野などははないないなどのようないないなどのないなどのないない。

Verantwortlich für den gesamten inhalt: R. Pfaff, Øresiau Verlag: Josef Ernst, Berlin SW 68 Druck: Th. Schatzky AG, Breslau S

Aufnahmescheinl

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur

Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands

Name:	
Wohnung:	
Beruf:	
Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Pf. Aufnahmen erfolgen b	

1. Parteisekretariat, Breslau, Friedrich=Wilhelm=Strafie 16. 2. Dr. Eckstein, Bres'au, Gartenstraße &.

sozialistischer jugendverband heim v (nikolaitor)

roter Werbeabend

froiting, den 30. oktober 20 Uhr im hubertusseel, friedr. - wilh. - str. rezitationen - sprechchor - lichibilder

eintritt 15 pfg.

Bestellscheim!

Hiermit abonniere ich die SAZ.

Sozialistische Arbeiterzeitung

Name:
Wohnung:
Berut:
Restallment of the transfer of the second

Bestellungen sind abzugeben im: Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterpa tei. Friedrich-Winselm-Straffe 16, Telefon 567 68; Redaktion der "Sozial stischen Arbeiterzeitung", Neue Graupene strafie 5. 11 links. Tel. 20602 und säratl. Funktionären der SAPD.